

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

II. Die Bäder im Schwarzwald

[urn:nbn:de:bsz:31-333679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333679)

zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Schwefelbad erhalten, wie Kolb anführt, der auch die zweite Schwefelquelle bei dem Dorfe Wangen am See bemerkt.

II. Die Bäder im Schwarzwald.

Ich habe zwei Nachrichten vor mir, daß diese Bäder in den vorigen Jahrhunderten hauptsächlich in Weiberkrankheiten gebraucht wurden. Es sind zwei ärztliche Badanweisungen für Frauen, die eine aus dem 16ten, die andere aus dem 17ten Jahrhundert, deren Vorschriften einander sehr ähnlich und für die Charakteristik des Badwesens in jener Zeit nicht ohne Interesse sind. Ich theile im Auszug die erste Vorschrift selber mit *).

» Zum andern solt ir nit gelingen (schnell, jählings) lang anfahren zu baden, sunder erstlich 2 oder 3 stund in aim tag und darnach alltag ie lenger, bis ir kumbt auf 8 oder 9 stund in aim tag. Vor mittag solt ir alweg mer stund baden dan nach mittag und wie sunst die gemain zeit zu baden ist, 25 tag bis auf 30 tag. —

Es ist euch besser, so ir vil tag badent mit wenig stunden ains tages, dan wenig tag und viel stund in aim tag.

Zum dritten, die aller best und bequemlich stund einzusitzen, ist, so die sun aufgeet und 3 stund vor nidergang der sunnen.

So ir 1 stund oder 4 gebadt hant und gleich matt seyt, oder so euch die hant runzelt werdet, mügent ir aus gon und euch bewaren wol vor kelt mit ainem rainem tuch und 1 stund oder $\frac{1}{2}$ ruhen in ainem bett, bis ir wol erkalt und erstarkt seyt. So aber die natur schwißen wolt, so solt ir des schweiß erwarten. Nach dem mügent ir etlich schritt spaziren gon.

*) Codex Palatin. German. Nr. 749. Bl. 25. flg.

Zum vten, nachdem als ir wol wider erstarrt seyt, und euwer leib wider ain gleiche hitz hat, solt ir essen gute leichtdeuwige (verdauliche) speis nach euwer nordurft. — Euwer speis sol nit seer gewirzet oder gesalzen oder zu ganz vaist (fett) seyn.

Zum viten solt ir nit bald nach essen schlafen — auch im bad solt ir vor allen dingen nit schlafen. Auch solt ir nach essen nit bald baden, sunder warten, bis die speis im magen gedewet ist, als 4 oder 5 stund nach essen.

Zum vijten solt ir im bad nichts essen noch trincken, es weren dan etliche labung, als kleine weinberkiffen (?) oder zucker-rosen u. d. gl.

Zum letsten, so ir aus gebadt hant, ist euch nichts besser [dan] das ordentlich leben mit wenig essen und trincken.“

Die andere Vorschrift beginnt: „Ir solt eier Ordnung in dem Schwarzwald ganz setzen, daß ir die nachfolgende Lehre recht haltent.“ Der Schrift nach sind die Regeln aus dem 17ten Jahrhundert und ein Bad ist namentlich nicht genannt. Ich habe Grund zu vermuthen, daß die Vorschrift für eines der drei Bäder, Griesbach, Antogast oder Petersthal gegeben wurde. Von dem vielen Baden in einem Tage war man um zwei Stunden zurück gekommen. Die Kurzeit war auf 4 Wochen festgesetzt, eigentlich nur auf 25 Tage, und für diese Zeit 120 Bäder verordnet, so daß auf jeden Tag 5 bis 6 Badstunden kamen. Bei dieser Einrichtung waren freilich viele Badkasten und Badhäuser nöthig, aus deren größerer Anzahl zu Baden im 16ten Jahrhundert man nicht mit Klüber auf einen Besuch von mehreren tausend Gästen schließen darf *). Klüber führt dort 231 Badwannen an, die später nicht mehr vorhanden waren, und noch dazu angenommen, daß die Zal doppelt so groß war, so reichte diese doch höchstens für 6

*) Baden bei Raftatt. Stuttgärt 1810. Bd. I. S. 39.

bis 700 Badgäste hin, und ich glaube nicht einmal, daß die Anzahl in Baden im 16ten Jahrhundert so hoch gestiegen.

Die zweite Vorschrift räth ebenfalls mit wenigen Bädern anzufangen. „Den ersten Tag vor Essen frue 1 Stund oder $1\frac{1}{2}$, darnach auf den Abend auch 1 Stund. Und ir solt alweg frue lenger baden dan auf den Abent, und darnach solt ir all Tag je lenger und mehr baden, bis ir kumbt in einem Tage auf 6 oder 7 Stund; wie dann ir an euer aigen Natur wol werdet prüfen, wie es euch ziemet.

So ir ein Tag oder sieben gebadet habt, so mußt ir eins Gulden werth driakus (Theriak) nemen mit $\frac{1}{2}$ Loth Zucker-Rosat des Morgens frue, und darauf schwitzen, oder baden in einem gemeinen Bade. Und so ir badent, solt ir denselbigen Tag nit im Wildbad sitzen. Das solt ir allwegen in einer Wochen einmal thun“ *).

Was ist hier gemeines oder Wildbad? Diese Sitte scheint ein Ueberbleibsel von den öffentlichen Bädern der Römer zu seyn. Die Erklärung warmes Bad, die Scherz von Wildbad gibt, ist gewiß unrichtig. Ein gemeines Bad war für eine ganze Gesellschaft zugleich, und bestand in einem Wasserfaal, in welchen man auf Stufen hinab stieg und worin viele Personen in Badhemden sitzen konnten, wie es hie und da in der Schweiz noch Sitte ist. Der Namen Wildbad zeigt wol an, daß während der Badzeit wildes Wasser zu- und abfloß **). Diese gemeinschaftlichen Bäder bestanden also nach jener Vorschrift auch im Schwarzwald und zwar noch im 17ten Jahrhundert. Die ansteckenden Krankheiten, die seit der Entdeckung Amerika's nach Europa kamen und durch diese Badeinrichtung sich häufig fortpflanzten, brachten die gemeinen Bäder in üblen Ruf, vorzüg-

*) Codex Palat. German. Nr. 734. Bl. 185. flg.

***) Das Wildbad im Schwarzwald hat wahrscheinlich von dieser Einrichtung den Namen.

lich, da sich seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts viele warnende Stimmen dagegen erhoben. Dadurch geriethen die gemeinschaftlichen oder Wildbäder in Verfall; der Sittlichkeit waren sie ohnehin nachtheilig.

4. Säckingen.

Die Analyse des Wassers nach Keller machte Köbrenner bekannt (H. S. 22.) und Keller selbst theilte darüber medicinische und historische Bemerkungen mit, wornach es schon 1453 als Bad gebraucht wurde. Nach der Bekanntmachung des Wirthes wurde nicht nur im Jahr 1824 das Haus verbessert, sondern auch die Quellen vortheilhafter gefaßt, wodurch die natürliche Temperatur des Wassers auf $+ 18^{\circ}$ R. erhöht wurde. Die Stärke des Besuches ist nicht bekannt.

5. Maulburg.

Im Amte Schopfheim. Kolb hat davon geschichtliche Nachrichten gegeben und Sachs bemerkt, daß Markgrav Karl Wilhelm von Baden um das Jahr 1730 das Bad wieder herstellen ließ *). Nächst Baden und Badenweiler ist Maulburg wol die älteste besuchte Heilquelle unsers Landes; Kolb führt sie in's 13te Jahrhundert zurück, und die Fahrzalen am Badhause, 1386 und 1578 beweisen eine jahrhundertlange Pflege der Anstalt. Trotz seines hohen Alters hat das Bad keine Literatur und wird in den Schriften über diese Gegenstände nicht angeführt. Es scheint seinem Verfall nahe, den Kolb der Entdeckung der nachbarlichen Bäder zuschreibt und bedauert. Er hat auch eine Analyse gegeben.

6. Hausingen.

Im Amte Lörrach. Seine Geschichte, Bestandtheile und Wirkungen sind unbekannt. Nach Sachs wurde es mit

*) Badische Geschichte Bd. 5. S. 117.

Maulburg von Karl Wilhelm wieder hergestellt, und war am Ende des vorigen Jahrhunderts noch stark besucht.

7. Fischenen.

In demselben Amte. Wird von Sachs und Kolb angeführt, ist im Uebrigen unbekannt.

8. Riedlingen.

Im Amte Lörrach. Die Geschichte seiner Heilquelle ist unbekannt.

9. Badenweiler.

Das römische Bad, welches man in diesem Dorf entdeckte, verschaffte mitunter der Heilquelle eine Literatur, die Maler verzeichnet (bei Költreuter, I. S. 10). Durch Auffindung einer reichen Quelle wurde der Ort vor zwei Jahren mit einer großen Anstalt, dem „Römerbade“ versehen, worüber nähere Nachricht zu wünschen. Man darf von den Römern erwarten, daß sie solche Orte zu Bädern wählten, wo das Wasser in Güte und Menge ausgezeichnet war. Mehrere Analysen gibt Költreuter II. S. 16 ff. Nach den Fremdenlisten in der Freiburger Zeitung belief sich die Anzahl der Badgäste im Jahr 1824 auf ungefähr 250. Nebst der Heilquelle zieht die Lage des Ortes an, der besonders von Baslern besucht wird.

10. Müllheim.

Eine einzige Abhandlung darüber führt Maler an, und Kolb erklärt das Bad für unbedeutend. Ich weiß nicht, ob das Wasser untersucht ist.

11. Hennebach.

Bei diesem Dörflein im Amte Müllheim führen allein Maler und Kolb eine Heilquelle an, die aber, wie es scheint, nur als Gesundbrunnen benutzt wird. Alles Weitere ist unbekannt.

12. Sulzburg.

Obgleich ein altes Bad, hat es doch keine Literatur und seine Geschichte ist fast ganz unbekannt. Die Quelle liegt eine Stunde hinter Sulzburg und hat eine Temperatur von + 12 R., ist aber noch nicht analysirt.

Der jetzige Eigenthümer kaufte das Bad im Jahr 1823 an sich, führte ein neues Gebäude zu den vorhandenen auf und sorgte für größere Bequemlichkeit. Das Physikat gab der Heilquelle das Zeugniß vorzüglicher Wirksamkeit in arthritischen Krankheiten, gegen Hypochondrie, Hysterie und Hämorrhoidalbeschwerden. — Wie stark es besucht wird, ist nicht bekannt.

13. Grunern.

Im Amte Staufeu. Von seinem Bade ist geschichtlich und medicinisch nichts bekannt. Es scheint jedoch wegen der Nähe von Staufeu seit längerer Zeit im Gebrauch zu seyn.

14. Leutersberg.

Das Bad von Leutersberg „am Leimstollen“ führt Schreiber an ohne weitere Nachricht, als daß es zu den neueren Badanstalten gehöre. Nir ist es nicht bekannt.

15. Ribbad.

Unter den Kupferwassern führt Theodor an (S. 543) „das Ribbad bei Lautenweiler, ein Meil Wegs von Freiburg im Breisgau“. Maler vermuthete Littenweiler, wovon aber kein Bad bekannt ist. Schreiber klärte den Druckfehler auf, und wies das Ribbad bei Kappel nach, wo es noch jetzt nicht aus der Erinnerung der Landleute verschwunden ist *). Es hatte seinen Namen von dem Ribfelsen, worauf die Ribburg stand; seine Heilkräfte wurden gerühmt aber nicht seine Bewirthung, die bei der Genüg-

*) Geschichte und Besch. v. Freiburg S. 79.

samkeit des 16ten Jahrhunderts also doch schlecht gewesen seyn muß. Weiter ist nichts bekannt.

16. Sanct Ottilien.

Eine Wallfahrtskapelle bei Freiburg unter welcher eine Quelle hervorsprudelt, die für leidende Augen heilkräftig wirkt, daher auch die Kapelle der heiligen Ottilia gewidmet ist. Von einer Untersuchung der Quelle ist mir nichts bekannt.

17. Herbern.

Das ehemalige Bad dieses Dorfes bei Freiburg erwähnt zuerst Schreiber aus Urkunden. Wie früh es vorkommt, hat er nicht bemerkt, auch nicht, ob noch eine Heilquelle vorhanden ist.

18. Glotterthal.

Auch das Glotterbad war bereits im 16ten Jahrhundert bekannt, und wird von Theodor zweimal, zuerst als Salpeterwasser (S. 503), sodann als Kupferwasser (543) angeführt. Nur Schreiber *) gibt eine Schrift über das Bad an, nämlich:

J. G. Schenkius von Grafenberg, Scatebra Glotteria cupro-sulphurea, d. i. neuerholte, kurze, aber gründliche Beschreibung der heilsamen Badecur in dem bekannten Glotterbad. Basel 1619.;

bemerkt aber selbst, daß von einer Analyse nichts bekannt sey. Dennoch werden die Heilkräfte selbst über Badenweiler gehalten, und das Bad besonders von Freiburgern stark besucht, obschon man mit der Einrichtung nicht sehr zufrieden ist. Nach der eigenen Bekanntmachung des Wirthes stieg der Besuch der Badgäste im Jahre 1824 auf 1871 Personen, eine Frequenz, die nächst Baden wol die stärkste einer vaterländischen Heilquelle ist **).

*) Geschichte und Beschreib. v. Freiburg, S. 80.

**) Freiburger Zeitung, 1824, S. 1212.

19. Suckenthal.

„Nicht weit vom Glotterbad, sagt Schreiber, im Suckenthal, war ehemals auch ein Bad, von welchem die schon erwähnten Schriftsteller nicht ohne Lob reden“. Theodor schweigt darüber und Schenk und Victorius habe ich nicht zur Hand. Schreiber vermuthet, daß es früh eingegangen.

20. Weiher Schilfflein.

Bei Emmendingen. Wird mit Malterdingen und Oberschaffhausen von Willius angeführt, ist aber sonst nicht weiter bekannt, als dem Namen nach.

21. Malterdingen.

Im Oberamt Emmendingen. Auch von diesem Bade ist dem Publikum historisch nichts bekannt, so wenig als über seine Bestandtheile und Wirkungen.

22. Kirnhalden.

Bei Bleichheim im Amte Kenzingen. Ueber die Geschichte und Bestandtheile dieses Bades hat Kolb einige Nachrichten gegeben, woraus hervorgeht, daß schon im 15ten Jahrhundert dieses Bad durch die nahe Wallfahrtskirche des Klosters als ein Wunderbad berühmt war.

23. Federisbrunn.

„Der Federisbrunn bei Federis im Brisgau“, wird von Theodor (S. 539) unter den Mannwassern angeführt. Unbekannt.

24. Neubrunn.

Der Neubrunn im Schwarzwald wird von Theodor (S. 593) unter den Eisenbädern aufgeführt. Davon ist nichts weiter bekannt, selbst der Ort nicht.

25. St. Vandelin.

Im Amt Ettenheim. Ebenfalls ein Wunderbrunn, über dessen Geschichte und allmälige Umschaffung in ein Bad Kolb recht gute Nachrichten gegeben.

26. Selbach.

Im Schutterthal und Oberamt Geroldseck. Die Literatur des Bades bemerkt Maler, wornach es bereits zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, besonders im Elsaß und in Strassburg bekannt war.

27. Pringbach.

In demselben Amte. Vielleicht römischen Ursprungs wie die alte Stadt Pringbach selbst. Theodor (543) führt es unter den Kupferwassern an. Es ist jetzt eingegangen.

28. Zell am Harmersbach.

Das Kleebad bei der Stadt wird von Kolb zwar angeführt, aber nicht gesagt, ob es Zusammenhang mit der Zeller Wallfahrt gehabt, was mir wahrscheinlich ist. Ich weiß nicht ob dieses das Zeller Bad ist, was Theodor (S. 539) mit der Hub anführt, aber in die Markgrafschaft Baden versetzt, was wol ein Irrthum ist. Das Bad hat eine neue Einrichtung und wird mit Zufriedenheit besucht *).

29. Junkerbad.

Bei Wolfach. Wird nur von Maler angeführt. Ich habe anderswo darüber nichts gefunden.

30. Rippoldsau.

Dieses und die drei folgenden Bäder sind ziemlich bekannt und berühmt. Die Literatur von Rippoldsau gibt Maler (I. S. 9.), die Analysen Klüber (II. S. 237.) und Köstreuter (II, 33.), Geschichte und Beschreibung Kolb, eine eigene Abhandlung Theodor (S. 434.), so daß die Kunde dieses Bades auch bis in die allgemeinen Handbücher gedrungen ist **). Was Kolb berichtet, ist Jedem zugäng-

*) Freiburger Zeitung 1824. S. 626.

**) Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen. Leipzig 1801. Bd. I. S. 853.

lich, was Theodor erwähnt, will ich auszüglich nachtragen, weil Kolb es nicht gethan.

Bereits im Jahr 1579 waren zwei große Badgebäude aufgeführt, deren bequeme Einrichtung Theodor rühmt, so wie den guten Tisch (Schnabelweyd). Er bemerkt hierauf nach seiner Chemie die Bestandtheile und Wirkungen und schließt mit folgender geschichtlichen Nachricht:

„Es wirt dieser heilsame Brunnen zimlich sehr besucht, und ist Strasburg, Oberkirch, Hagenaw, Schlettstatt und dem ganzen obern und untern Elßaß sehr wol gelegen, wie auch der Greißbacher Sauerbrunnen, Sanct Peters Brunn und der Antegast. — Es sind mir gleichwol diese drei obgemelter Sauerbrunnen, nämlich der Greißbacher, S. Peters Brunn und der Ribelsauer bis daher unbekannt gewesen; dieweil aber — Wilhelm von Schauenburg dem — Herrn Margwarden, Bischofen zu Speier — den Greißbacher so höchlich gerühmet, sind ir fürstl. Gn. dadurch bewegt worden, mich hinauf zu schicken, dieselbigen zu besichtigen und zu probiren, welches dieses vergangen 79 (1579) Jahr allererst geschehen. Und wiewol ich im Abschreiben meiner observirten Verzeichnussen der metallischen Wasser den Antegaster Brunnen absolvirt und in anderthalbem Jahr von wegen des Zugs in Brabant — nit ferner in diesem Werk fortfahren können, — auch bald darnach, als ich wiederumb anheimisch zu Haus came, mein gn. F. u. H. von Speier mich zu obgemeltem Werk erfordert, hab' ich auch diese drei Brunnen gleich nach dem Antegaster — diesem unserm Wasserschatz zusehen wollen.“

Bischof Markwart von Speier litt sehr am Podagra und Wilhelm von Schauenburg hatte den Griesbacher Brunnen, den er zum Bade umschuf, zu seiner vollkommenen Heilung gebraucht. Ob Markwart eines dieser Schwarzwälder Bäder besuchte, ist nicht bekannt. Im Jahr 1824 wurde das Bad an einen Privatmann verkauft, der sich dessen

Bequemlichkeit und Verschönerung angelegen seyn ließ. Die Anzahl der Badgäste stieg gegen 240 in jenem Jahre *).

31. Petersthal.

Dies ist der Namen des Dorfes, der Sauerbrunnen hieß aber Sanct Peters-Brunnen und von ihm gibt Theodor (S. 431.) ebenfalls in einem eigenen Abschnitt zuerst geschichtliche und ärztliche Nachricht. „Nicht weit von einer Kirchen, Sanct Peter genant, ligt noch ein schöner, herrlicher Sauerbrunnen, allernechst bei der Bach; der ist in allen Dingen im Gehalt der spiritualischen Geister und Subtilitäten dem obgemelten Greißbacher Brunnen durchaus gleich, ist aber von wegen daß man den erweiteren und auch zu einem Bad zurichten wöllen und durch das Graben und Erweitern wol den halben Theil süsse Quellen oder Wildwassers darcin geführt und zum Trinken gar verderbt worden; wiewol er zuvor grösser ist gewesen als der Greißbacher und sehr schöne grosse Quellen gehabt und ist in ein feinen, grossen, viereckchten, hölzernen Kasten eingefaßt gewesen, also daß man beide, zu trinken und zu baden, Wassers genug gehabt hätte, wenn man denselbigen schon nicht erweitert. Diesen Brunnen hat der Wirth zum Antegast kauft, und also erweitert, und widerumb in ein grossen, weiten und langen hölzernen Kasten eingefaßt, der Meinung, daß er daselbst ein Herberg darzu bauwen und ein Bad anrichten wölle, wie das zum Antegast; daß das Wasser aus dem Kasten durch Hülff der Bach, die allernechst darbei hersteüßet, durch ein Rad und Pompen, wie zum Antegast, möchte in den Badkessel geleitet werden. Und wäre in Wahrheit keine böse Gelegenheit darzu an demselben Ort, wann es dem Antegaster Wirth Ernst gewesen wäre. Er hat das Werk wol angefangen, aber nicht ausgeführt, sondern läßt's jekunder also stehen und beruhen. Derwegen viel Leute vermeinen, dieweil der Antegast nur

*) Nach den Listen in der Freiburger Zeitung von 1824.

eine halbe Meil über das Gebirg, und nur ein Meil der Strassen nach auf Oppenau von diesem Brunnen liege, es hab's der Antegaster Wirth auf ein Poffen gethan, daß er den Brunnen kauft und derwegen aus Muthwillen verderbt, fürchtend, wo ein anderer diesen Brunnen angenommen und daselbst ein Bad angerichtet, es würde der Antegaster Brunnen, der in einem sehr finsternen Loch und tiefen Thal liegt, gar in Abgang kommen und ihm also sein jährlicher Genieß davon entzogen werden. Aber es kann gemeldter Wirth neben dem Antegaster Brunnen auch diesen wol zu einem Bad zurichten und an beiden Orten Badwirthschaft halten, dann es Schad wäre, daß einer unter diesen Brunnen in Abgang kommen sollte, und sollte es auch die Oberkeit desselbigen Orts nicht zulassen.“ —

„Ueberdas Alles so kann man mit geringem Kosten, die weil die sauren Quellen dieses Brunnens (wie ichs dann versucht,) von den süßsen abgesondert seyn, den Brunnen, wie er erstlich gewesen, wider zu recht bringen — derwegen die Oberkeit dies Orts dazu thun solt und gemelten Wirt dahin halten, daß er diesen Brunnen wie zuvor einfasset. Es wirt dieser Brunnen von der gemelten Kirchen, die sanct Peter geweiht ist, und nicht weit darvon ligt, Sanct Peters Brunnen genant.“

Zu Theodors Zeiten war also Peterthal noch kein Bad, sondern ein Gesundbrunnen, den man nach seiner Erzählung nicht zum Bade gedeihen lassen wollte. Die fernere Literatur gibt Maler, Klüber, Böckmann, und Költreuter die Analysen, Kolb die Versicherung eines fortwährend starken Besuches. Seit 1812 wurde auch die dritte Quelle gefaßt, es ist aber nicht bekannt geworden, ob ein Badhaus darüber eingerichtet wurde.

32. Griesbach.

Die Geschichte des ersten Anbaues und der Vervollkommung dieses Sauerbrunnens gab Theodor in einem eigenen Abschnitt (S. 427), woraus erhellt, daß vor Wilhelm von

Schauenburg die Quelle nicht zum Baden gebraucht, aber wol schon als Sauerwasser bekannt war.

„In dem gemeldten Schwarzwald — ligt auch ein neü erfundener heilsamer Sauerbrunn, der newlich er Zeit auch allererst in den Brauch kommen und erstlich von dem edlen — Wilhelm von Schauenburg zu Oberkirch gebraucht worden, welcher, wie er mich selbst berichtet, vor die stätigen Hauptflüß, die ime den Magen und die Concoction gar verderbet, viel und mancherlei Arznei gebraucht, sich auch ins Holz legen lassen, hat aber ihme durch diese oder keine andere Arznei mögen geholfen werden. Diweil ihme aber von den Aerzten letztlich in einen Sauerbrunnen zu trinken gerathen worden, hat er vor sich selbst diesen gemeldten Sauerbrunnen vor andern, als der ihm in der Nähe gelegen, erwählet und den ordentlich anfangen zu brauchen, durch welchen gemeldtem von Schauenburg seine langwirige Flüs verzehret, auch der verderbt und dünne Magen wider zurecht bracht worden ist. Dadurch er verursacht worden, denselbigen Brunnen mit Mattsteinen fein lustig einzufassen und ein eisern Gitter darüber zu machen. Dieser Brunnen liegt aller nächst ober an dem Weiler Greißbach und wird darvon der Greißbacher Sauerbrunnen genant, wie wol ihn nun mehr das gemeine Volk den Schauenburger Brunnen nent, diweil gedachter von Schauenburg, denselben erstlich gebrauchet und bekant gemacht hat.“

Von der Aufnahme des Bades gibt Theodor folgenden Bericht. „Diweil der Weiler klein und wenig Häuser daselbst, also, daß diejenigen, die diesen Brunnen bisher besucht, nicht wol unterkomen konnten, hat — Herr Johann Bischof zu Strasburg — ein schöne gemachsamer Behausung daselbst hinlassen bauen und die mit Nothdurft versehen, damit diejenigen, die diesen heilsamen Brunnen besuchen, ihrer desto besser pflegen und warten mögen.“

Die Literatur gibt Maler, die Analysen Klüber und Kölventer in den angeführten Schriften, Gmelin die Bad-
Bad. Arch. 1826, 1r Bd.

beschreibung und die allgemeinen Handbücher führen das Bad auch an *). Ueber die Stärke seines jetzigen Besuches und seiner Wirkungen ist man nur unvollkommen unterrichtet. Ueber diese lieferte Köbrenner eine Abhandlung II. S. 176. fg.

33. Antegast.

Der Ort heißt auch Antogast, und früher bis in's 17te Jahrhundert Sanct Arbogast, von dem gleichnamigen Bischof von Strasburg, der im 7ten oder 8ten Jahrhundert gelebt hat. Es ist ohne Zweifel der älteste Gesundbrunnen und Bad jener Gegend, dem Theodor auch einen eigenen Abschnitt gewidmet und davon sagt: (S. 423.) „Dieser Sauerbrunn wirt zu dieser Zeit sehr besucht und innerlich und äußerlich zum Trinken und Baden gebraucht.“ Dieser starke Besuch dauerte auch im 17ten Jahrhunderte, trotz dem dreißigjährigen Kriege fort, wie wir aus einer Anführung unsers Landsmannes J. M. Moscherosch in seinen Geschichten abnehmen, der um 1640 sich dort als in einem gewöhnlichen Sammelplatz der Fremden aufhielt.

„Neben diesem Brunnen, (fährt Theodor S. 426. fort) oberhalb des Wegs entspringt ein anderer Sauerbrunnen, dem nächstgemeldten in allen Dingen im Gehalt gleich, doch reicher und stärker in den minerischen Kräften und Subtilitäten, derwegen er auch vor dem andern zum Trinken erwelet wirt, wie der erst und grösser — mehrentheils nur zum Baden gebraucht wird. Dieser letzte hat aber gar kein Eisen im Gehalt. Der erst und grösser Badbrunn, so er durch sein darzu gemachtes Rad, das die Pumpen treibt, ausgeschöpft wird, hat ein Ader auf der rechten Hand gegen der Herberg über, die aus einem Felsen heraus quillet, die ist dem kleinen jetzt gemeldten Brunnen durchaus — ganz gleich und lieblich zu trinken, welche den Badgesten gleichfalls wie das Trinkbrunnlein am Weg anmüthig ist.“

*) Systemat. Besch. I. S. 805, wo Griesbach ins Elsaß gesetzt wird.

Literatur und Analysen sind von den vorigen Schriftstellern angeführt. Ueber die Stärke des Badbesuches ist nichts, über die Heilungen wenig bekannt. So weiß man auch über den Umfang und die Größe des Wasserhandels dieser vier Gesundbrunnen nichts Bestimmtes.

34. Freiersbach.

Im Renchtal bei Oberkirch. Ist eine neue Anstalt seit 1824, mit hinreichenden Gebäulichkeiten und Einrichtungen versehen. Nach der öffentlichen Anzeige ist es eine Schwefelquelle mit einem Sauerbrunnen, die besonders auf Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Rheumatismen, Verhärtungen und Gliederkrankheiten ihre Heilkraft äußern.

35. Erlenbad.

Bei Obersasbach im Amt Achern. Von diesem Bade, seiner Wiederherstellung im Jahr 1817, seinen Bestandtheilen und Heilkräften, wird durch eine besondere Abhandlung bei Kölreuter (II. S. 185.) hinlänglich unterrichtet; nur über seinen Besuch und seine Geschichte seit 1822 mangeln die Nachrichten. Mees versichert, daß die Heilquelle schon vor hundert Jahren im Gebrauch gewesen.

36. Hub.

Dieses bekannte Bad im Amte Bühl war nach einer Urkunde schon im Jahr 1475 vorhanden *), erhielt sich auch im 16ten Jahrhundert, indem es Theodor (S. 530.) unter den Maunwassern als eine bestehende Anstalt aufführt. Von da an bis auf die neueste Zeit mangeln die Nachrichten; die Literatur ist jung aber nicht gering. Zu dem, was Maler anführt, ist hinzuzufügen

- 1) die eigene Abhandlung über das Huber Bad bei Klüber II. S. 211.
- 2) Die Analysen bei Kölreuter II, 20, 21.

*) Sie steht im Pfälzer Copialbuch Nr. 12. im Generalarchiv zu Karlsruhe.

37. Baden.

Die Stadt und ihre Bäder haben eine so zahlreiche Literatur, daß anscheinlich nichts zu wünschen übrig bleibt. Und doch haben wir keine Geschichte von Baden und keine seiner Bäder. Die neuesten historischen Schriften über Baden sind der Unterhaltung gewidmet, die medicinischen Nachrichten Bruchstücke.

Die Literatur gibt Maler, aber am vollständigsten Klüber, die Analysen Kälreuter und Klüber. Ausgezeichnete ärztliche Beobachtungen und Erfahrungen über die Heilkraft der Bäder wurden in den früheren Jahrgängen des Badwochenblattes und später von Kälreuter in seiner Schrift mitgetheilt. Seit mehreren Jahren hat man das unterlassen und die Badblätter enthalten von der Art nichts mehr, was doch eigentlich hinein gehört *).

Auch über die Geschichte der Stadt, besonders unter den Römern, kamen durch Kausch mancherlei kurze Bemerkungen und Nachrichten in das Badblatt, was seitdem auch mit seinem Tode aufgehört hat **). Somit beschränkt

*) Eine besondere Schrift darüber ist folgende: Medicinisch-praktische Beobachtungen über die Wirkung der Mineralwasserbäder, Sprüß-, Tropf-, Gieß- und Dampfbäder des kurnäßig getrunkenen natürlichen Mineralwassers und des durch Zumischung bereiteten künstlichen Karlsbader Wassers in Baden, von D. Kramer. 1825. 8.

**) Vom Jahr 1651 steht eine interessante Urkunde im Badwochenblatt von 1811 S. 125 flg. — Kausch arbeitete mit Vorliebe in der römischen Zeit, seine besten Abhandlungen stehen wol im Badblatt; seine Urgeschichte des badischen Landes, worauf er sich mehrmals beruft, habe ich längere Zeit in Händen gehabt, und sie des Druckes nicht würdig gefunden. Es sind drei starke Quartanten, der letzte größtentheils von seiner Hand geschrieben, aber es ist begreiflich, ein Werk so anzuschwellen, wenn man nicht nur die nächsten Länder, sondern auch die gallische Geschichte und einen guten Theil der Römerkriege hineinzieht. Das sind aber lauter bekannte Dinge. Was er einmal im Badblatt v. 1813. S. 189. flg. über den Namen Baden untersucht, es nach Bochot vom celtischen Bad ableitet, dieses

sich der Inhalt des Badblattes seit mehreren Jahren ausser dem Fremdenverzeichniß auf poetische Mittheilungen, die selbst im letzten Jahrgang ziemlich eingegangen.

Das Fremdenverzeichniß wurde dadurch nicht besser. Denn seit seinem Beginn (1806) unterscheidet das Verzeichniß die Badgäste von den übrigen Fremden nicht in besondern Listen, was bei einem Vergnügungsorte wie Baden doch nothwendiger ist, als bei einem andern Bade, das nur der Genesung wegen besucht wird. Nach der Einrichtung des Verzeichnisses kann man nur die als eigentliche Badgäste ansehen, die im Frei- oder Armenbad sind, und größtentheils auch die, welche in Privathäusern wohnen, und muß seit 1822 die Gäste in Lichtenthal davon trennen, welche die Badliste auch zu ihrer Anzahl rechnet. Es könnte sich das Badwochenblatt zu einem allgemeinen Badblatte des Landes erheben, wenn die übrigen Badanstalten ihre Listen und die Aerzte ihre Erfahrungen in denselben Blatte niederlegten, eine Anordnung, die gewiß für alle Bäder des Landes wünschenswerth und auch von hinreichender Unterstützung seyn würde.

Es scheint, daß die zuverlässigen Fremdenlisten nicht vor das Jahr 1790 zurückgehen. Seitdem sind sie fortgeführt, und ich will sie vorerst in folgender Uebersicht zusammenstellen, ehe ich meine Bemerkungen darüber mache.

Jahr	Anzahl der Fremden	Jahr	Anzahl der Fremden
1790	554	1794	156
1791	662	1795	83
1792	342	1796	52
1793	555	1797	326

durch Furt erklärt, und die Osbach als den Fluß geltend machen will, der bei Baden eine Furt gehabt, — das ist rein erfunden. Baden heißt Badstadt, und zwar bei den Römern, Celten und Deutschen. Die celtische Wurzel Ba heißt Eintauchung, und Badd (oder baz, auszusprechen wie das englische Bath) heißt Bad, aber Bad ist das celtische Wort für Boot oder Kahn.

1798	421	1804	1022
1799	54	1805	908
1800	391	1806	1061
1801	1555	1807	1876
1802	282	1808	1560
1803	620	1809	1630
		1810	2462

Vom Jahr 1811 an sind mir die Badwochenblätter zugänglich, von welcher Zeit an ich auch mehr Rubriken unterscheiden kann.

Jahr	Anzahl überhaupt.	Im Armenbad	zu Lichtenthal
1811	2733	111	—
1812	3325	129	—
1813	3024	134	—
1814	4094	—	—
1815	2460	106	—
1816	3620	—	—
1817	3200	—	—
1818	4067	—	—
1819	4395	—	—
1820	5138	—	—
1821	4432	—	—
1822	6214	184	99
1823	6108	148	115
1824	7279	133	139
1825	7757	206	68

In den Jahren, wobei der Besuch des Armenbades nicht angemerkt ist, wurde dieser Gegenstand auch im Badblatt nicht angeführt. Der Armenbesuch und der zu Lichtenthal muß als eigentlicher Badbesuch gelten, ist aber offenbar ein sehr kleiner Theil der ganzen Frequenz. In dieser lassen sich nach den vorliegenden Verzeichnissen die Badgäste und Fremden nicht trennen. Wie sehr sie aber verschieden sind, zeigen die Kriegsjahre 1794—96, 99, 1815, wo der Besuch verhältnismässig sehr gering war, am geringsten 1796, als die Franzosen über den Rhein kamen. Vergnügens hal-

ber gieng man in diesen Jahren nicht ins Bad, es kamen nur die eigentlichen Badgäste, und dieser Wechsel zeigt zu deutlich, daß jede Badaanstalt nur auf ihrer Heilkraft beruht.

Daß der Raftätter Congreß (1798) den Besuch von Baden wieder in Aufnahme gebracht, wie man gewöhnlich glaubt, zeigt die Badliste nicht, wol aber, daß seit 1806 mit der Erwartung, daß die neuen Staatenverhältnisse befestigt würden, der Besuch zunahm, und in dieser Hinsicht Baden seit dem Jahre 1812 in die Reihe der europäischen Bäder eintrat. Nicht wenig mögen zu dieser Vergrößerung die neueren Schriften über Baden, die seit 1807 erschienen, beigetragen haben. Mit der Vermehrung der Gäste wurden die Einrichtungen zahlreicher und vollkommener, so daß die Stadt sich seit den letzten zwanzig Jahren außerordentlich verändert hat und man ihr schon am Aeußern ansieht, auf wie mancherlei Bedürfnisse eines zahlreichen Besuches Bedacht genommen ist.

38. Lichtenthal.

Die Heilquelle des Ludwigsbades wurde im Jahr 1820 entdeckt, und zu einem Bade eingerichtet. Köhreuter gibt die Analyse (II. S. 43.) und die Umstände der Entdeckung nebst einer Beschreibung (II. S. 230.) Mit dem Jahr 1822 begann der Besuch und stieg auf 99 Kurgäste. Diese vermehrten sich im Jahr 1823 auf 115 Personen, im folgenden Jahr auf 139, und im Jahr 1825 betrug die Frequenz der Badgäste 68. Das weibliche Geschlecht besucht diese Heilquelle zahlreicher als das männliche.

39. Langensteinbach.

Im Oberamt Durlach. Das Bad ist ungefähr seit hundert Jahren untersucht und gebraucht. Nachricht von seiner Aufnahme gibt Sachs (Bad. Gesch. V. S. 116.), Klüber eine Beschreibung und Literatur (II. S. 241.), Köhreuter die Analyse (II. S. 39.) Der Besuch soll ziem-

lich beträchtlich seyn, etwas bestimmtes ist darüber nicht bekannt.

III. Die Bäder am Kaiserstuhl.

So klein der Umfang des Gebirges, so groß doch im Verhältniß die Anzahl der Heilquellen und Bäder, die für die geognostische Untersuchung des Kaiserstuls noch nicht gehörig gewürdigt sind.

40. Akrarren.

Von diesem Bade bei Alt-Breisach redet allein Theodor (S. 558.): „Das Akrarer Bad im Obern-Elfaß zu Akrarren ist auch ein erdpechisch Wasser, nicht weit von Breisach.“ Die Landesangabe ist fehlerhaft, wie jeder sieht, das Bad muß aber früh eingegangen seyn, denn es ist unsern Aerzten und Geschichtschreibern nicht mehr bekannt. Theodor stellt es mit Marbach und Radolfzell zusammen, wornach man ein Schwefelwasser zu erwarten hätte.

41. Oberschaffhausen.

Die Literatur über diesen und zwei nachbarliche Bädorte hat Maler bemerkt (I. S. 10.), eine eigene Schrift darüber ist nur über dieses Bad erschienen, die Schreiber bemerkt hat. Nämlich J. A. Rodecker Beschreibung des Bades zu Oberschaffhausen. Freiburg 1766. Nach Kolb ist das Bad noch sehr besucht, Analysen und Kurarten sind aber unbekannt.

42. Bogtsburg.

Zwischen Oberschaffhausen und Burgheim im Amte Breisach. Es ist hierüber eine Schrift von 1669 vorhanden, die Maler anführt. Nach Kolb ist keine Badanstalt mehr vorhanden.

43. Bahlingen.

Maler bemerkt dieses Ort als ein Bad, Kolb schweigt darüber, Sachs weiß nichts davon, Schöpflin nicht, ich